Bildung und Wissenschaft in Ost und West?

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

Prof. Dr. rer. nat. habil. Bernd Rudow, Dipl.-Psychologe, war Hochschullehrer für Psychologie und Arbeitswissenschaften an den Universitäten Leipzig, Mannheim, Koblenz-Landau, Heidelberg und an der Hochschule Merseburg. Er studierte Psychologie an der Humboldt-Universität zu Berlin. Sein wissenschaftliches Gesamtwerk umfasst als Autor und/oder Herausgeber 11 Bücher und 156 Beiträge in Sammelbänden und Fachzeitschriften. Hauptthema seiner zahlreichen Forschungsprojekte waren oder sind die Arbeit, Belastung und Gesundheit von Pädagogen, Managern, Straßenbahnfahrern und behinderten Mitarbeitern. Zurzeit ist er Direktor des Instituts für Gesundheit & Organisation (IGO) Viernheim/Mannheim, Dozent an Hochschulen und Unternehmensberater.

Homepage: www.prof-rudow.de

Korrespondenz: b.rudow@t-online.de

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

Bernd Rudow

Bildung und Wissenschaft in Ost und West?

Meine Universitäten –
eine Bildungsbiografie

Engelsdorfer Verlag
Leipzig
2022

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über https://dnb.de abrufbar.

ISBN 978-3-96940-301-3

Copyright (2022) Engelsdorfer Verlag Leipzig
Alle Rechte beim Autor
Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)
Gedruckt auf FSC®-zertifiziertem Papier

www.engelsdorfer-verlag.de

18,00 Euro (DE)

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

VORWORT

Man lebt zweimal: Das erste Mal in der Wirklichkeit.
Das zweite Mal in der Erinnerung.
Honoré de Balzac

Wenn der Mensch älter wird, nimmt naturgemäß die Erinnerung und Reflexion über vergangene Jahre, die eigene Persönlichkeit, andere Personen, soziale Ereignisse und gesellschaftliche Bedingungen zu. Während das erste Leben real ist, gleicht das zweite Leben einem Film, den man sich in Gleichmut anschaut und mit Altersweisheit interpretiert. Es gibt Kapitel, die ich gern verfasst habe. Sie waren eine interessante und informative Wiederholungsstunde zu Themen wie Bildung, Wissenschaft, Psychologie, Literatur und Sport. Andere Kapitel bereiteten mir weniger Freude, da sich hier Ereignisse, Erlebnisse und Personen aufgrund ihrer Absurdität nur mit Ironie und Satire beschreiben ließen.

Dem Prozess des kollektiven Vergessens möchte ich mit vorliegender Lebens- und Bildungsgeschichte begegnen. Dies empfinde ich als Pflicht und Verantwortung. Dabei folge ich einer Botschaft von *Ulla Hahn*[1]: *Trau Deiner inneren Sicherheit, egal, wie andere Dich sehen… Du kannst Dich Dir selbst erzählen. Du bist Deine Geschichte. Lass nicht zu, dass andere Deine Geschichte schreiben.* Damit schreibe ich zugleich einen Brief an folgende Generationen, vorrangig an meine Söhne, Schwiegertöchter, Enkel und Urenkel. Nicht nur Heroen der Geschichte haben eine Biografie, sondern jedes Leben ist es wert, dass darüber geschrieben wird. Jedes Leben stellt eine *Bildungsbiografie* dar, unabhängig von sozialer Herkunft, Schule und Beruf. *Der Mensch ist, was er als Mensch sein soll, erst durch Bildung* (*Georg Friedrich Wilhelm Hegel*).

Es liegt keine Autobiografie vom Typ der Selbstinszenierung oder -rechtfertigung, des Weges zu einer Weltanschauung, einer Selbstanalyse oder der Abrechnung mit einem System oder Personen vor. Es ist ein Sachbuch, in dem Bildung und Wissenschaft in Ost und West – inspiriert

---

1 *Ulla Hahn* (*1945) ist eine deutsche Lyrikerin und Schriftstellerin. Das Zitat stammt aus ihrem Buch „Wir werden erwartet“ (2017).

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

durch persönliche Erfahrungen – kritisch reflektiert werden. Dabei bestätigt sich: Das deutsche Bildungs- und Wissenschaftssystem ist reformbedürftig. Diese Feststellung ist zwar nicht originell, neu ist aber die Perspektive: das *Bildungssystem der ehemaligen DDR*. Das System wird bis heute entweder verklärt oder verdammt. Es ist auch ca. 30 Jahre nach der Wiedervereinigung Aufgabe der Wissenschaft, die deutsch-deutsche Bildungsgeschichte differenziert aufzuarbeiten. Die positiven Seiten des Lebens in der DDR, u. a. des Bildungssystems, sind bislang aufgrund von Unwissenheit und Vorurteilen zu wenig betrachtet worden. Wenn Bildung thematisiert wird, dann werden oft einseitig ideologische Aspekte der „sozialistischen Erziehung" hervorgehoben, die negative (Vor-)Urteile bestätigen. Mein Anliegen besteht im Sinne einer wahren Erinnerungskultur darin, ein Gesellschaftssystem zu beschreiben, das politisch Vergangenheit ist, gewiss Defizite hatte, aber ebenso humane, kulturelle und Bildungswerte aufwies, die es zu bewahren gilt. Es sind Erinnerungen an die Zukunft. Dabei werden Bildung und Wissenschaft von der Kindertageseinrichtung über die Schule bis zur Hochschule und Universität analysiert. Ich möchte aber nicht nur Kritik am gegenwärtigen Bildungssystem üben, sondern aufgrund meiner reichen Erfahrungen an ost- und westdeutschen Bildungsinstitutionen ebenso Potenziale für die Zukunft aufzeigen – etwa nach *Bertolt Brecht*: *Er hat Vorschläge gemacht*.

Wie mich im Leben oft gute Menschen begleitet haben, so gab es auch bei vorliegender Arbeit Personen, die mir hilfreich zur Seite standen. Mein Dank gilt allen Freundinnen und Freunden, die Kapitel des Manuskripts lasen und Hinweise gaben. Ganz herzlich möchte ich meiner Frau *Heide-Rose* danken, die bisher 53 Jahre in Höhen und Tiefen des Lebens mit Liebe an meiner Seite stand. Schließlich freue ich mich, dass das Buch in Leipzig erscheint, in einer Stadt, in der wir 16 Jahre gelebt haben und die in meiner Vita ein Meilenstein ist. Dabei danke ich *Tino Hemmann* vom *Engelsdorfer Verlag* für die gute Zusammenarbeit in der Finalphase des Buches.

Prof. Dr. habil. *Bernd Rudow*
Viernheim, im Januar 2022

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort **5**
Abkürzungen von Institutionen, Organisationen, Ländern und Namen 11

1. Anliegen und Inhalte der Bildungsbiografie **13**

2. Bildung als lebenslanger Prozess **20**
Autobiografie als Bildungsweg 20
Was ist Bildung? 22
Bildungschancen für alle? 27
Lohnt sich Bildung noch? 30
Mein wissenschaftliches Leben in Ost und West 34

3. Erweiterte Oberschule (EOS) Wittenberge – meine erste Bildungsstätte **40**
Wittenberge – Industrie- und Arbeiterstadt in der Prignitz 40
Schulzeit als Bildungsbeginn 43
Interesse für Literatur und Sprachen 48
Der Marxismus als Herausforderung 55
Die polytechnische Bildung 59
Abitur als Bildungszeugnis? 60

4. Die Armeezeit – eine Episode **65**
Der Eid als Gewissensfrage 65
Armee, Fußball und Literatur 67
Die Armee als Bildungszeit? 68
Armeezeit und Gott 70

5. Von Wittenberge an die Humboldt-Universität zu Berlin – ein großer Sprung **75**
Studienwahl für die Wissenschaft vom Menschen 75
Abschied von Wittenberge 78
Beginn des Studiums: „Rotlicht“ 80
Die Humboldts und Karl Marx begrüßten mich 81
Die erste Wohnung im Prenzlauer Berg 83
Das Psychologie-Studium als große Herausforderung 85
Studienreise in die Sowjetunion 95
Vorlesungen außerhalb der Psychologie und die Lyrik 98
Das besondere Mauer-Erlebnis 100

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

Berlin als Ort der Kultur 101

6. Deutsche Hochschule für Körperkultur (DHfK) als Zentrum des Sports der DDR 106

Leipzig als neuer Wohnort 106
Im Zentrum der Sportwissenschaft angekommen 107
Leistungssport als ambivalentes gesellschaftliches Phänomen 115

7. Karl-Marx-Universität Leipzig – Gesundheits- und Stressforschung 119

Ein schlechter Start 120
„Stress" als Forschungsthema 122
Promotion an der Technischen Universität Dresden 123
Die unerwünschten Westkontakte 125
Meine Forschung zur Arbeit von Lehrern 126
Exkurs: Einheit von Gesundheit und Bildung 127

8. Akademie der Pädagogischen Wissenschaften (APW) – Gesundheit in der Volksbildung 130

Zentrale Koordinierungsgruppe für pädagogisch-medizinische Forschung der DDR 131
Lehrertätigkeit und Lehrergesundheit 133
Die interessante Kollegin 136
Das ideologiebestimmte Ende eines großen Forschungsprojekts 142
Internationale Aktivitäten – Möglichkeiten und Grenzen 143
Eine andere „Schule der sozialistischen Arbeit" 146
Warum musste die „sozialistische Bildung und Erziehung" scheitern? 148
Die Stasi wollte mich fangen 154
Berufung an die Universität Leipzig 158
Das gute Leben in der DDR 159

9. Flucht in den Westen und ein Irrweg durch Universitäten 162

Motive zur Flucht 163
München als erste Station 165
Universität Mannheim als erste Arbeitsstätte 168
Im Vorstand der Gesellschaft „Bundesrepublik Deutschland – UdSSR" 170
Ein Irrweg durch Universitäten 171
Demokratie, Bildung und Moral? 176
Die Berufung als deutsches Problem 181

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

10. Fachhochschule (FH) – Was kann und soll die University of Applied Sciences leisten? 187
Motive für die Fachhochschule 187
Wie viel Wissenschaft hat die Fachhochschule? 188
Wer ist ein kompetenter Hochschullehrer? 192
Ein Fachbereich – mehr Problem als Wissenschaft 195
Die Glücksritter aus dem Westen zogen ein 199
Glücksritter *Narziss* – eine Fehlberufung 211
Das M4-Forschungsinstitut 222
Meine internationalen Aktivitäten 226
Eine persönliche Bilanz 229
Die University of Applied Sciences braucht ein Profil 232
Fachhochschule Ost – eine vertane historische Chance 234

11. Die wissenschaftliche Arbeit in einem Weltkonzern 241
Gesundheitsmanagement bei Volkswagen Sachsen 243
Meine Forschung bei Volkswagen 244
Exkurs: Zur Persönlichkeit des Managers – eine Typologie 252
Die guten Erfahrungen mit Managern 257

12. Zusammenarbeit mit der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) – eine wissenschaftliche und bildungspolitische Aufgabe 260
Ein Anruf 260
Arbeits- und Gesundheitsschutz im Lehrerberuf 262
Arbeit, Gesundheit und Belastung von Erzieherinnen 267
Berliner Studie 269
Arbeitsfähigkeit und Gesundheit älterer Erzieherinnen 272
Ein Fazit 274

13. Freiberuflich – die freie und erfolgreiche Arbeit in der Praxis 275
Der Anfang bei der DAK Mannheim – Stressmanagement 275
Fehlzeiten in der Mannheimer Verkehrsgesellschaft (MVG) 278
Flughafen Frankfurt (FAG) – das erste Weltunternehmen 281
Lehrergesundheit (LEGU-Projekt) 283
Leitbild im Diakonie-Krankenhaus Mannheim 285
Organisation und Kommunikation bei der Deutschen Rettungsflugwacht (DRF) 287

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

Weitere Unternehmen/Organisationen ... 287
Dozent in Berufsgenossenschaften (BG) ... 289
Dozent an Universität und Hochschulen ... 290
Fazit: Die Praxis als Erfolgserlebnis ... 291

14. „Ruhestand“ als Herausforderung –Wissenschaft als Mission ... 293
Der Mensch ist im höheren Alter leistungsfähig ... 293
Lehrtätigkeit an Hochschulen ... 295
Die Forschung geht weiter ... 299

15. Exkurs: Fußball(-kultur) ist mein „halbes Leben“ ... 300
Mein Fußballweg ... 300
Fußball als Kultur ... 303
Fußball, Literatur und Camus ... 307
Fußball und Sprache ... 311
Eintracht Frankfurt – die Fankultur ... 316
Quo vadis Fußball? ... 319
Was habe ich vom Fußball gelernt? ... 323

16. Blick zurück nach vorn ... 332
Eine facettenreiche Vita ... 333
Ost und West sind sich immer noch fremd ... 339
Neue Bildung und Wissenschaft braucht das Land – die Schule der Zukunft ... 341
Wie soll man Demokratie lernen! ... 354
Fazit: Ein glückliches Leben ... 359
Blick zurück nach vorn ... 361
Reisen bildet ... 363
Ich bin „vor Anker“ gegangen ... 365

Anlagen ... 367
(1) Meine Universitäten und Hochschulen ... 367
(2) Schriftenverzeichnis des Autors (1995 – 2022) ... 368
(3) Verzeichnis der Forschungsprojekte (1973 – 2021) ... 381
(4) Sonstiges ... 385
Bildnachweis ... 392

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

Abkürzungen von Institutionen, Organisationen, Ländern und Namen[2]

APW	=	Akademie der Pädagogischen Wissenschaften (der DDR)
BMBF	=	Bundesministerium für Bildung und Forschung
BWL	=	Betriebswirtschaftslehre
BRD	=	Bundesrepublik Deutschland
B. R.	=	Bernd Rudow
BWL	=	Betriebswirtschaftslehre
DAK	=	Deutsche Angestellten Krankenkasse
DDR	=	Deutsche Demokratische Republik
DHfK	=	Deutsche Hochschule für Körperkultur (Leipzig)
DRF	=	Deutsche Rettungsflugwacht
EOS	=	Erweiterte Oberschule
FAG	=	Flughafen Frankfurt Aktiengesellschaft
FH	=	Fachhochschule
FB	=	Fachbereich
FDJ	=	Freie Deutsche Jugend
HU	=	Humboldt-Universität
IM	=	Inoffizieller Mitarbeiter (der Staatssicherheit der DDR)
GEW	=	Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft
TU	=	Technische Universität
ML	=	Marxismus-Leninismus
MfG	=	Ministerium für Gesundheitswesen (der DDR)
MfV	=	Ministerium für Volksbildung (der DDR)
MVG	=	Mannheimer Verkehrs-Gesellschaft
NVA	=	Nationale Volksarmee
POS	=	Polytechnische Oberschule

[2] Übliche Abkürzungen wie z. B.: etc., usw., vgl., o. g., m. E., d. h., u. a. werden nicht berücksichtigt, ebenso Abkürzungen wie z. B. Aufl. = Auflage, Bd. = Band, Diss. = Dissertation, ebd. = ebenda, Hrsg. = Herausgeber, Jg. = Jahrgang, Verl. = Verlag, vgl. = vergleiche, zit. = zitiert. Begriffserklärungen erfolgen als Fußnote im Text.

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

SED	=	Sozialistische Einheitspartei Deutschlands
Stasi	=	Staatssicherheit (der DDR)
TK	=	Techniker Krankenkasse
VW	=	Volkswagen
WHO	=	Weltgesundheitsorganisation (World Health Organization)

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

1. Anliegen und Inhalte der Bildungsbiografie

Die Vergangenheit und die Erinnerung haben eine unendliche Kraft.
Wilhelm von Humboldt[3]

Das Leben eines Menschen ist das, was seine Gedanken daraus machen.
Marc Aurel[4]

Eine Bildungsbiografie beginnt mit der Geburt und endet erst im höheren Alter. Ich verstehe mich als authentischer Zeitzeuge, der bis 1988 in der ehemaligen DDR gelebt, gelernt und gearbeitet hat. Obwohl etwa 30 Jahre seit der Wiedervereinigung vergangen sind, fehlen immer noch realistische Darstellungen des Lebens in diesem Land. Die in Medien verbreiteten Bilder sind oft oberflächlich, einseitig, verzerrt und falsch. Meine Arbeit fand etwa fünfzig Jahre an zwanzig deutschen Universitäten und Hochschulen als Hochschullehrer, Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Lehr- und Forschungsbeauftragter oder als Student statt (siehe dazu Anlagen). Die frühkindliche, Schul- und Hochschulbildung kenne ich in vielen Facetten. Ich habe zur Arbeit von Erzieherinnen und Lehrern in Ost und West geforscht.[5] Dadurch erhielt ich Einblick in verschiedenartige Bildungssysteme und -einrichtungen. Zudem werden mein eigener Bildungsweg an der Erweiterten Oberschule, an Universitäten, Hochschulen und im Sport, der Bildungswert des Abiturs, Probleme gegenwärtiger Hochschulbildung

---

3 *Wilhelm von Humboldt* (1767–1835) war preußischer Gelehrter, Schriftsteller und Staatsmann. Er initiierte die Neuorganisation des Bildungswesens im Geiste des *Neuhumanismus*. Auf dem Coverbild vorliegenden Buches verweisen die Schriftenrollen mit Siegeln zu seinen Füßen auf seine Reformen im preußischen Unterrichtswesen hin, deren Kern die Gründung des humanistischen Gymnasiums und der Berliner Universität war.

4 *Mark Aurel* (121–180) war von 161 bis 180 römischer Kaiser und als Philosoph der letzte bedeutende Vertreter der jüngeren Stoa.

5 Der Begriff *Lehrer* wird im laufenden Text verwendet, da er als geschlechtsneutrale Berufsbezeichnung eine lange Tradition hat. Der Begriff *Erzieherinnen* wird verwendet, da im Erziehungsberuf traditionell Frauen mit einem Anteil von ca. 95% dominieren. Zudem geht es um eine gute Lesbarkeit des Textes.

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

sowie die Persönlichkeit des Hochschullehrers und Managers thematisiert. Schließlich erfolgt eine kritische Diskussion von Bildung und Wissenschaft in einem vergangenen Land und während der Anfänge in einem neuen Land. Im vorliegenden autobiografisch inspirierten Sachbuch geht es zum einen um das Verhältnis zwischen Individuum und Bildung und zum anderen zwischen Bildung und Gesellschaft. *Schleiermacher* beschrieb diesen lebenslangen Prozess als Bildung des Individuums in einer Gesellschaft und für eine Gesellschaft.[6]

Meine Lebensgeschichte teile ich chronologisch in Kapitel mit jeweils einem thematischen Schwerpunkt ein. Die Kapitel sind sach- und zeitbezogen relativ eigenständig. Sie weisen kurz gefasst folgende Themen auf.

Bildung ist entscheidend für die Persönlichkeitsentwicklung des Menschen. Deshalb wird auf die Grundfrage eingegangen, was unter Bildung zu verstehen ist. Grundlage ist hierfür der klassische *Humboldtsche Bildungsbegriff*. Bildung findet stets in einer Gesellschaft in einer bestimmten Zeit statt, sie widerspiegelt den Zeitgeist. Davon hängt es ab, was als Bildung zu verstehen ist, wie Bildungsprozesse erfolgen und wer eine Chance auf Bildung hat. Bildungsgerechtigkeit ist wieder ein Problem in Deutschland geworden. In der ehemaligen DDR gab es Bildungschancen für alle Kinder, unabhängig von sozialer Herkunft, Wohnort und Geschlecht.

Die Zeit an der *Erweiterten Oberschule* (EOS) *Wittenberge* ist der Beginn meiner Bildungsreise. Hier habe ich in einem liberalen politischen Klima in den Naturwissenschaften, in Deutsch und Fremdsprachen, aber auch in ideologielastigen Fächern wie Staatsbürgerkunde und Geschichte viel gelernt.[7] Eine „sozialistische Bildung und Erziehung" habe ich kaum erfahren. Aber die Auseinandersetzung mit dem Marxismus hat mich gebildet.

---

6 Schleiermacher, F. (2018). *Sämmtliche Werke*. Berlin. Er war evangelischer Theologe, Philosoph und Pädagoge (1768–1834).

7 Griech.: ideologia = Ideenlehre. Mit *Ideologie* ist im Text vorwiegend die Lehre des Marxismus gemeint (siehe Infobox 2). Eine politische Ideologie spiegelt Wertvorstellungen eines Staates oder einer Partei wider und dient der Erreichung gesellschaftlicher Ziele. In der ehemaligen DDR wurde Ideologie – oft schlagwortartig – auf marxistisch (positiv) vs. bürgerlich (negativ) reduziert.

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

Auch während der kurzen Zeit in der *Nationalen Volksarmee* (NVA) der DDR in Pasewalk/Vorpommern gelang es mir mit einem Literaturklub und dem Lesen vieler Bücher etwas für meine Bildung zu tun, obwohl unsinnige Befehle, monotone militärische, teils absurde Abläufe, die alltägliche Fremdbestimmung und die triste Umwelt für den Geist wenig anregend waren.

Es war ein großer Sprung aus der beschaulichen Prignitz nach Berlin an die *Humboldt-Universität zu Berlin,* an die große und traditionsreiche deutsche Universität. Ich nahm das Studium der Psychologie auf, speziell der Arbeits- und Ingenieurpsychologie. Es war die erste große kognitive Herausforderung in meiner Bildungsbiografie. Die gute naturwissenschaftlich-mathematische Ausbildung und das reiche kulturelle Leben in der Hauptstadt waren persönlichkeitsprägend und eine solide Basis für einen 50 Jahre währenden Lebensweg in der Wissenschaft.

Nach dem Studium zog es mich in den Sport, d. h. an die *Deutsche Hochschule für Körperkultur (DHfK)* in Leipzig. In dem Kontext werden die zwei Seiten des DDR-Sports beschrieben: einerseits die Liebe der Menschen für den Sport, andererseits der staatspolitische Missbrauch des Leistungssports. Letzterer war für mich Anlass, trotz guter Arbeitsbedingungen die Hochschule nach vier Jahren zu verlassen.

In der *Arbeitsmedizin* an der *Universität Leipzig*, die in der DDR „Karl-Marx-Universität" hieß, konnte ich im Querschnitt von Medizin und Psychologie, in der Psychophysiologie, relativ ideologiefrei arbeiten, insbesondere experimentell forschen. Dabei erfolgte im Rahmen der Promotion eine gute Zusammenarbeit mit der *Technischen Universität Dresden*, Fachbereich *Arbeitspsychologie*.[8]

1981 ging ich von Leipzig zurück nach Berlin und nahm eine Tätigkeit an der *Akademie der Pädagogischen Wissenschaften* (APW) der DDR auf. Sie war aufgrund der Vielfalt von Arbeitsaufgaben, Forschungsprojekte und der interdisziplinären Arbeit mit attraktiven Institutionen und interessanten

---

[8] Fachbereich (FB) ist ein organisatorischer Bereich mit verwandten Wissenschaftsdisziplinen an Universität/Hochschule.

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

Personen die erste Blütezeit in meiner wissenschaftlichen Vita. Allerdings wollte mich dabei die *Stasi* fangen.[9] Diese intransparente Organisation – ein Staat im Staate – nahm ich zunehmend als Damoklesschwert wahr, was ein wesentlicher Grund dafür war, das kleine deutsche Land im Mai 1988 zu verlassen.

Mein Weg in die *Bundesrepublik Deutschland*, in eine völlig andere Gesellschaft, war kein leichter, er war steinig und schwer.[10] Er war der größte Umbruch in meinem Leben. Das vertraute Leben lag hinter mir, das neue Leben war nicht vorhersehbar. Während ich es in der DDR mühselig gelernt hatte, mit einem schwierigen politischen System umzugehen, stellten sich nun neuartige Anforderungen, die zu verstehen und zu bewältigen waren. Es begann ein Irrweg durch Universitäten, der besonders durch autoritär geführte Fürstentümer (Lehrstühle) und intransparente Berufungsverfahren bestimmt war.

Danach folgte die Rückkehr in ein mir geografisch bekanntes, aber politisch neues Bundesland. Ich fand in vieler Beziehung ein anderes Land vor: andere Menschen, andere gesellschaftliche Werte und andere Hochschulen. Ich ging an eine ostdeutsche Fachhochschule westdeutscher Prägung (deshalb im folgenden Text *Hochschule Ost-West*). Wider Erwarten gab es hier aber keine Wissenschafts- resp. Forschungskultur, wie ich sie aus der ehemaligen DDR kannte. Dies war für mich eine große Enttäuschung.

Das erlebte Wissenschaftsdefizit an der Hochschule Ost-West war für mich Anlass, im Weltkonzern *Volkswagen* (VW) in Kooperation mit ausgewählten Universitäten *angewandte Forschung* zu betreiben. Es wurde die zweite wissenschaftliche Blütezeit. Bei VW konnte ich in mehreren Forschungsprojekten nicht nur interdisziplinär arbeitswissenschaftliche und ingenieurpsychologische Forschung betreiben, sondern ich lernte darüber hinaus Mana-

---

9 Stasi: Ministerium für Staatssicherheit der DDR (MfS). Hier waren im Jahr 1989 91.000 Mitarbeiter tätig.

10 *Xavier Naidoo* (*1971 in Mannheim) ist ein deutscher Sänger und Liedschreiber. Der Liedtext lautet: *Dieser Weg wird kein leichter sein, dieser Weg wird steinig und schwer.*

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

ger kennen, die der Wissenschaft, dem Sport und der Kunst gegenüber sehr aufgeschlossen waren.

Die *Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft* (GEW) war über etwa 20 Jahre – von 1998 bis 2021 – ein weiterer Partner in der wissenschaftlichen Arbeit. Die gute und erfolgreiche Zusammenarbeit mit ihr verstand ich nicht nur als eine wissenschaftliche, sondern ebenso als bildungspolitische Aufgabe. Unser gemeinsames Ziel war die Gestaltung *humaner Arbeitsbedingungen* für Pädagogen. Den Schwerpunkt bildete die gesellschaftlich bedeutungsvolle Arbeit von Lehrern und Erzieherinnen.

Die temporäre *freiberufliche Arbeit* hat mir bei anfänglichen Zweifeln neue Verwirklichungschancen gegeben. Nachdem ich das Universitätsleben in extenso kennengelernt hatte, ging ich nun in die Praxis, d. h. in Wirtschaftsunternehmen, Krankenkassen, Schulen und Kindertageseinrichtungen. Die Praxisarbeit, die 1992 mit der Gründung des *Instituts für Gesundheit & Organisation* (IGO) in Mannheim begann, wurde zu einem Erfolgserlebnis. Als freier Wissenschaftler konnte ich mich ohne bürokratische Hürden und Reglementierungen einer staatlichen Universität oder Hochschule mehr denn je selbst verwirklichen.

Nach dem Motto „Wissenschaft als Lebensmission" setze ich im „Ruhestand" seit 2013 die Arbeit fort. Neben einer Lehrtätigkeit an zwei privaten Hochschulen geht die Forschung weiter. Außer der Tätigkeit bei Volkswagen (bis 2016) und mit der GEW (bis 2021) sind es gegenwärtig Projekte zur Arbeit, Belastung und Gesundheit von Erzieherinnen mit der Universität Münster, der Universität Potsdam, der Hochschule für angewandte Pädagogik Berlin und dem Berufskolleg Lippstadt, aus denen kollektive Publikationen (zwei Bücher und Artikel in Fachzeitschriften) und Vorträge hervorgehen.

Es findet zudem ein Exkurs in die *Welt des Fußballs* statt, die ebenfalls einen (oft unterschätzten) kulturellen Bildungswert hat. Der Fußball war seit meiner Kindheit sozusagen immer dabei. Er ist für mich als früherer Spieler und heutiger Fan das „halbe Leben". Die Fankultur wird betrachtet. Ausgehend von der *Theorie des Homo ludens* muss man jedoch die gegenwärtige Entwicklung des professionellen Fußballs sehr kritisch sehen.

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

Im letzten Kapitel ziehe ich eine (Zwischen-)Bilanz meines Bildungs- und Wissenschaftslebens: ein Blick zurück nach vorn. Ausgehend von der Notwendigkeit, dass Deutschland eine neue Bildung und Wissenschaft braucht, erfolgen Vorschläge zur frühkindlichen Bildung, zur Schule der Zukunft und zur Reformierung von Universitäts- und Hochschulstrukturen. Mein Arbeitsleben ist zwar im 75. Lebensjahr erfüllt, aber nicht zu Ende. Demzufolge erfolgt ein kleiner Ausblick.

Zum (Unter-)Titel des Buches *Meine Universitäten* wurde ich durch das gleichnamige Werk des großen russischen Schriftstellers *Maxim Gorki* angeregt.[11] Einerseits beziehe ich mich bei diesem Begriff auf die zahlreichen Universitäten und Hochschulen (einschließlich Akademie), an denen ich tätig war. Andererseits ist mein ganzes Leben als Universität (latein.: universitas „das Allumfassende") zu verstehen. Denn Bildung und Wissenschaft sind eine Geschichte täglichen Lernens. Oft versteht der Mensch erst im höheren Alter auf Grundlage seiner Erfahrungen und Reflexionen, was ihn in einzelnen Lebensphasen von der Kindheit bis ins höhere Alter geprägt hat. Dabei haben Umbrüche und Wendepunkte eine besondere Bedeutung.

Im lebenslangen Bildungsprozess erfolgen die Vermittlung und Aneignung von Wissen, sozialen Werten, Einstellungen und Handlungskompetenzen. Deshalb habe ich die Bildung von Menschen stets als zentrale Lebensaufgabe verstanden, etwa nach folgendem chinesischen Sprichwort.

Wer für ein Jahr plant,
säe Korn.
Wer für ein Jahrzehnt plant,
pflanze Bäume.
Wer für ein Leben plant,
bilde Menschen aus.

---

[11] *Maxim Gorki* (Максим Горький) war ein russischer Schriftsteller (1868–1936). Seine Bücher, wie u. a. „Meine Universitäten", wurden zu Klassikern der Weltliteratur.

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

Ich war immer dafür offen, durch „Lehren zu lernen“ und durch „Lernen zu lehren“. Bildung beginnt mit „Lesen und Schreiben“ als Schlüssel zur geistigen Welt. Deshalb stelle ich zunächst meine Schulzeit dar, besonders die an der Erweiterten Oberschule (EOS). Hier wurde der Grundstein für einen langen Weg durch die deutsche Bildungs- und Wissenschaftslandschaft in Ost und West gelegt. (Die frühe Bildung wird ausgespart, da sie mit einem geringeren Reflexionsgrad verbunden und deshalb nach über 60 Jahren schwierig nachvollziehbar ist.)

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

2. BILDUNG ALS LEBENSLANGER PROZESS

Die Zeit verwandelt uns nicht, sie entfaltet uns nur.
Max Frisch[12]

Autobiografie als Bildungsweg

Jede Geschichte, die wir über uns erzählen, kann nur in der Vergangenheit erzählt werden. Sie spult sich von dort, wo wir heute stehen, nach rückwärts ab, und wir sind nicht mehr ihre Akteure, sondern ihre Zuschauer, die sich entschieden haben zu sprechen.[13] Dabei kommen Erinnerungen auf, die im Bewusstsein gespeichert, verdrängt oder vergessen worden sind. Es werden Lebensereignisse, persönliches Verhalten, Einstellungen, Überzeugungen und Werte beschrieben, interpretiert und hinterfragt.

Der Wunsch, das eigene Leben zu thematisieren, ist genuin menschlich. Offenbar ist er aber bei Wissenschaftlern, da sie zur „Gilde der Schreibenden" gehören, besonders ausgeprägt. *Die Gelehrtenautobiographik schließlich als Geschichte der Studien, Werke und Berufungen reproduziert sich wie eh und je und steht in einer Tradition, die mindestens bis ins sechzehnte Jahrhundert aufsteigt.*[14]

Autobiografie wird definiert als die Beschreibung (graphia) des Lebens (bios) eines Einzelnen durch diesen selbst (auto). Sie ist als Lebensgeschichte zu verstehen, die einerseits historisch-gesellschaftliche Bedingungen und Ereignisse und andererseits die individuelle Entwicklung des Menschen in ihren Wechselwirkungen mit der Umwelt reflektiert. Meine Lebensgeschichte soll nicht – wie z. B. beim Urvater der Biografie *Augustinus* in den „Confessiones"[15] – der mühsame Weg zu einer Weltanschauung sein. Ich verstehe mein Leben als Weg durch die *Bildungs- und Wissenschaftslandschaft* in

---

12 *Max Rudolf Frisch* (1911–1991) war ein Schweizer Schriftsteller.

13 *Siri Hustvedt* (*1955) ist eine US-amerikanische Schriftstellerin. Das Zitat ist aus ihrem Buch „*Was ich liebte*" (2004)

14 Sloterdijk, P. (1978). *Literatur und Lebenserfahrung. Autobiografien der zwanziger Jahre* (S. 38). München.

15 Augustinus, A. (2016). *Bekenntnisse – Confessiones*. Wiesbaden.

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!